



DER ERZDIÖZESE FREIBURG

Freiburg im Breisgau, den 30. Januar 1976

Schlußwort des Papstes zum Heiligen Jahr, gesprochen in der Christnacht während der Mitternachtsmesse auf dem Petersplatz. — „Wort der deutschen Bischöfe zur Jugendvertreterwahl 1976 in den Betrieben“. — Frühjahrskonferenz 1976. — Fastenerziehung 1976: Aus Einsamkeit und Angst zur Hoffnung. — Druckfehlerberichtigung. — Ernennung zum Regionaldekan. — Zurrhesetzung. — Verzicht. — Ausschreibung von Pfarreien. — Im Herrn sind verschieden.

Nr. 10

Schlußwort des Papstes zum Heiligen Jahr, gesprochen in der Christnacht während der Mitternachtsmesse auf dem Petersplatz

Söhne und Töchter der Kirche, Brüder und Schwestern in aller Welt, hört nun unser Schlußwort zum Heiligen Jahr!

Am Anfang dieses Heiligen Jahres — und darin lag seine erste Bedeutung — stand unsere Bitte um die Barmherzigkeit Gottes, für uns selbst, für die Kirche, für die Welt. Die Öffnung der Heiligen Pforte war ein Symbol der geradezu erschütternden Wirklichkeit und Notwendigkeit, daß wir alle um Vergebung bitten und sie erlangen müssen. Denn sonst müßten wir verzweifeln und könnten nicht in das Haus Gottes eintreten.

Aus innerer Unruhe heraus haben wir unser Verhältnis zu Gott überprüft. Wir haben eingesehen, daß letztlich nur er für unser Leben wesentlich ist. Wir haben gleichzeitig erfahren, daß wir aus eigener Kraft keine echte Beziehung zu Gott herstellen können. In unserer Angst waren wir nahe am Zusammenbrechen, sind am Rande des Abgrunds entlanggegangen. Wir — die Menschen dieses Jahrhunderts, die in diesem herrlichen Zeitalter leben, ähnlich dem biblischen Babel.

Bangend und mutig zugleich, haben wir mit der Eröffnung des Heiligen Jahres an die Türe des Vaterhauses geklopft, das wir mutwillig verlassen hatten. Wir wollen mit dir, Gott der Gerechtigkeit und Güte, wieder ins reine kommen.

Dieses Heilige Jahr war — und das werden wir nie vergessen — ein religiöser Pakt. Es war ein erfolgreicher Versuch, unser sogenanntes modernes Leben — unser tägliches, geschichtliches, gesellschaftliches Leben, wie immer es auch sei: verneinend, skeptisch, verirrt, gleichgültig oder noch fromm und gläubig — wieder mit dir, o Gott, in Verbindung zu bringen. Mit dir, der ersten, wahren, einzigen, unaussprechlichen Quelle des Lebens, das niemals erlischt und überall erstrahlt. O Gott, wir brauchen dich, immer und überall. Nichts kann dich ersetzen,

dich, unseren geheimnisvollen Gott des Friedens und der Freude.

Wir haben gesündigt. Doch wir haben unseren närrischen Stolz, unsere Selbstgenügsamkeit und Torheit überwunden. Unser Gewissen ist, in echter und weiser Demut, wieder empfindsam für die Forderungen der Botschaft vom Reich Gottes. Die christliche Metanoia, die innere Umkehr, hat uns den rechten Weg gewiesen, den vom göttlichen Plan vorbestimmten Weg des Heils. Für die Christen unter uns liegt diese Wahl seit der Taufe fest. In diesem Heiligen Jahr wurde sie bestätigt; für immer; wir sind bekehrte Christen!

Eben darin liegt die zweite Bedeutung des Heiligen Jahres: in der Erkenntnis, daß Glaube und Leben eins sind. Glaube ist Leben, weil er versucht, die Grenzen unserer Erkenntnis- und Liebesfähigkeit zu überwinden und damit Gott näher zu kommen. Näher zu dir, dem Ozean des Seins, der alles überflutenden und erdrückenden Fülle jeglichen Daseins. Näher zu dir, dem unergründlichen Himmel der Erde und des Kosmos, der ein Zeichen ist für dich, dem Unendlichen, der über Raum und Zeit steht, Vater allen Seins.

Du bist das Leben, Gott! Du bist ein beseligendes Licht im Halbdunkel unserer lückenhaften Erfahrung, im Kontakt mit der Welt, mit der Geschichte, mit unserer eigenen geheimnisvollen inneren Einsamkeit. Sie braucht dieses erhabene Licht um so mehr, je weiter und unbekannter der Horizont wird, den Wissenschaft und Kultur unserem suchenden und doch immer kurzsichtigen Blick öffnen.

Und auch das wird bleiben: Wir werden aus dem Glauben, dessen Ursprung Christus, das Wort Gottes, ist, das zusätzliche Licht erhalten, das unser menschliches Wissen braucht, um frei und zuversichtlich auf dem Weg des Fortschritts weitergehen zu können, und das in dem freudigen Bewußtsein, abwechseln zu können zwischen der rein verstandesmäßigen Suche sowie der Erfahrung mit ihren eigenen Prinzipien und dem Gebet, jenem Seufzen, jenem Jubeln der Seele, das diese Prinzipien bestätigt, ergänzt und in eine höhere Ebene hebt.

Der neue Mensch dieses Heiligen Jahres wird also das Gebet nicht vergessen. Zu dieser unschuldigen Sprache der Kinder Gottes wird ihn die Erinnerung an seine eigene Kindheit zurückführen. Die Kirche wird ihn anleiten und sein Gebet in ihren universalen Chor aufnehmen.

Ja, aber wohin gehen wir jetzt in der überwältigenden Freude über das wiedergefundene und immer neue Glück jenes inneren Friedens, der Kraftquell und Anstoß zu noch mehr Großherzigkeit und Nächstenliebe ist? Christus hat sich zum Hirten unserer eiligen Schritte gemacht. Werden wir von heute an in der so kurzen und flüchtigen Zeit, in der wir uns als seine echten Jünger bewähren müssen, ein vernünftiges und greifbares Ziel ansteuern? Werden wir begreifen, daß die Nächstenliebe das „Zeichen der Zeit“ ist?

Du, Jesus Christus, hast uns gelehrt, jeden Menschen zu lieben. Jeden Menschen, der Verständnis, Hilfe, Beistand und Opfer braucht. Auch wenn wir ihn nicht persönlich kennen, wenn er uns lästig oder feindselig gesinnt ist; jeder Mensch hat die unvergleichliche Würde, unser Bruder zu sein. Die Weisheit der Nächstenliebe hat den Weg der Kirche durch die Geschichte geprägt, mit Tugenden und guten Werken, die man zu Recht eben als christlich bezeichnet. Sie wird erneut und mächtig zum Durchbruch kommen, als glückliche Überwindung der Selbstsucht, als Wesenselement des menschlichen Zusammenlebens. Nicht Haß, Widerspruch und Habsucht werden ausschlaggebend sein, sondern Liebe. Die Liebe erzeugt Gegenliebe, wenn sie nicht vorübergehende oder zwielichtige Interessen verfolgt oder nur Reaktion auf eine bittere Erfahrung ist, sondern von der Liebe zu Christus getragen ist. Aus der Liebe zu dir, Christus; denn dich erkennen wir in jedem Mitmenschen, der leidet und in Not ist. Die von der Nächstenliebe geprägte Gesellschaft wird alle sozialen Auseinandersetzungen überwinden und der Welt die ersehnte Verklärung einer endlich christlichen Menschheit schenken.

Mit diesen Gedanken, mit diesem Versprechen beschließen wir das Heilige Jahr; vor Gott und den Menschen, unseren Brüdern. Mutig und freudig gehen wir unseren Weg weiter, den Weg zu jener letzten und entscheidenden Begegnung, um die wir schon jetzt bitten: Komm, Herr Jesus (Off 22, 20)!

Nr. 11

„Wort der deutschen Bischöfe zur Jugendvertreterwahl 1976 in den Betrieben“

In der Zeit von Februar bis Juni dieses Jahres werden in den Betrieben wieder die Jugendvertreter gewählt. Sie vertreten in Zusammenarbeit mit dem

Betriebsrat die Interessen der jugendlichen Mitarbeiter gegenüber der Betriebsleitung.

Indem sie sich für eine gute zwischenmenschliche Atmosphäre und für menschenwürdige, dem jugendlichen gemäße Arbeitsbedingungen einsetzen, helfen sie mit, daß der Betrieb ein „Verbund freier, selbstverantwortlicher, nach Gottes Bild geschaffener Menschen“ wird („Kirche in der Welt von heute“ 68).

Die kommende Jugendvertreterwahl nehmen wir Bischöfe zum Anlaß, allen, die sich in den Betrieben für ihre Kollegen einsetzen, ein Wort des Dankes und der Anerkennung zu sagen.

Unsere Anerkennung gilt zunächst den jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die Jugendvertreter sind oder sich jetzt als Kandidaten zur Wahl stellen. Ihre Bereitschaft zur Mitarbeit beweist Mut und Selbstlosigkeit. Denn trotz gesetzlicher Regelungen sind Jugendvertreter nicht selten offenen und versteckten Benachteiligungen ausgesetzt.

Wir danken allen jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die sich mühen, fähige und vertrauenswürdige Kollegen zu diesem Amt zu ermutigen und aktiv zu unterstützen. Die gewählten Jugendvertreter können sich für die Sicherung der Personenwürde aller Jugendlichen im Betrieb jedoch nur wirksam einsetzen, wenn sie von vielen jungen Arbeitnehmern ständig unterstützt werden. Deshalb ist es notwendig, daß sich viele Jugendliche an der Wahl der Jugendvertreter beteiligen.

Wir begrüßen ferner die Bestrebungen derer, die in den verschiedenen Gewerkschaften die Zusammenarbeit mit den freiheitlich-demokratischen Arbeitnehmerorganisationen suchen.

Wir ermuntern vor allem auch die katholischen Verbände, weiterhin und noch intensiver als bisher, die jungen Arbeitnehmer zu befähigen, in der Arbeitswelt immer mehr Verantwortung zu übernehmen.

Im Einsatz junger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für ihre Kollegen sehen wir Bischöfe einen konkreten Weg, die Liebe zum Bruder zu verwirklichen, die Christus den Seinen aufgetragen hat. Es ist zugleich ein Zeugnis für Christus, von dem Johannes sagte: „Mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt“ (Joh 1, 26). Dieses christliche Zeugnis junger Arbeitnehmer wird nicht überall verstanden und ist häufig Angriffen ausgesetzt.

Die betriebliche Jugendvertretung hat eine große Bedeutung für das persönliche und gesellschaftliche Leben der jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Hier arbeiten junge Menschen gegen die gerade in der Arbeitnehmerschaft weit verbreitete Einstellung: Wir kleinen Leute können doch nichts erreichen. Hier bezeugen junge Menschen die Hoff-

nung auf eine bessere Gesellschaft, in der die Menschen einander als gleichwertig verstehen und behandeln, weil sie vor Gott gleich sind, obwohl jeder für sich einmalig und unauswechselbar ist.

Daher appellieren wir an alle jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, weiterhin ihren unverzichtbaren Beitrag zu einer menschlicheren Arbeitswelt zu leisten und sich in ihrem Einsatz nicht durch Enttäuschungen und Mißerfolge mutlos machen zu lassen.

Wir bitten alle am Wirtschaftsleben Beteiligten, ihre Aufmerksamkeit denen zuzuwenden, die benachteiligt sind. Hier nennen wir ausdrücklich die jungen ausländischen Arbeitnehmer und die große Zahl der ungelernten und angelernten Jungarbeiter.

Die katholischen Verbände und insbesondere die Pfarrgemeinderäte fordern wir auf, sich der Lebensfragen junger Arbeitnehmer mehr als bisher auch dadurch anzunehmen, daß sie den Einsatz und das Zeugnis junger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Betrieben in geeigneter Weise unterstützen.

Freiburg, den 15. Dezember 1975

Für die Erzdiözese Freiburg


Erzbischof

Nr. 12

Ord. 26. 1. 76

Frühjahrskonferenz 1976

Mit dem 1. Fastensonntag 1976 wird das Missale Romanum und die Ausgabe des Meßbuches für die Bistümer des deutschen Sprachgebiets verpflichtend eingeführt.

Wir ordnen deshalb an, daß sich die diesjährige Frühjahrskonferenz der Kapitel mit der Gestaltung der Meßfeier nach der definitiven Neuordnung der Liturgie befaßt. Dabei kommt es vor allem darauf an, aus der „Allgemeinen Einführung“ des Meßbuches und den Rubriken der „Gemeindemesse“ zu erheben, wie sich die Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils (im besonderen Abschnitt Nr. 47—56) nunmehr auswirken muß. Die Erfahrung zeigt, daß manche der schon eingeführten Änderungen nicht in ihrem sinnvollen Zusammenhang gesehen wurden und so zu willkürlichem Verhalten geführt haben, das dem Sinn der liturgischen Erneuerung zuwiderläuft und es den Gläubigen erschwert, die Kontinuität mit der vorkonziliaren Liturgie zu erkennen.

Wir empfehlen eine gemeinsame Konferenz mehrerer Dekanate und die Vorbereitung durch eine Arbeitsgruppe. Die Herren Prälat Dr. Karl Becker, Professor Dr. Helmut Büsse, Ordinariatsrat Dr. Herbert Gabel, Prälat Dr. Dr. Adolf Knauber und Pfarrer Albert Rapp stehen zur Begleitung der einzelnen Tagungen zur Verfügung. Damit die erforderliche Abstimmung der Termine erfolgen kann, sind dem Erzb. Ordinariat bis zum 1. 3. 1976 die Tagungen mit Ort und Zeit zu melden. Die Konferenz soll nach Möglichkeit noch vor Ostern stattfinden.

Da es darauf ankommt, in der Konferenz alle Geistlichen mit dem Text der „Allgemeinen Einführung“ und den Folgerungen vertraut zu machen, sind besondere Literaturhinweise nicht erforderlich. Eine größere Zahl von Geistlichen hat an den Tagungen „Neue Chancen des Gottesdienstes“ im Oktober 1975 bzw. Januar 1976 in Freiburg teilgenommen. Das Heft der „Lebendigen Seelsorge“ Nr. 5 1975 mit dem Thema „Gottesdienst mit den neuen liturgischen Büchern“ dürfte bekannt sein. Die Geistlichen werden gebeten, zu den Tagungen das Kapellenmissale bzw. den Band I des Altarmissale mitzubringen.

Die Teilnahme der Geistlichen an der genannten Arbeitstagung hat dienstlichen Charakter und soll gegebenenfalls der örtlichen Schulbehörde rechtzeitig angezeigt werden.

Nr. 13

Fastenerziehung 1976: Aus Einsamkeit und Angst zur Hoffnung

Um der Einsamkeit und Angst zu entgehen, gerät der Mensch heute in Betriebsamkeit, in Ruhelosigkeit, in viele Formen süchtigen Verhaltens.

Vergeblich sucht er sich abzuschirmen, wenn er nicht einen Lebensgrund findet, der schon hier auf Erden Frieden, Freude und innere Ruhe mit sich bringt.

Christus will uns durch seine Verheißungen Geborgenheit ermöglichen und uns die Grundlage für Vertrauen und Hoffnung auf unsere Zukunft schenken. Er kann aus Vereinsamung und Angst erlösen. Vor dem Hintergrund des Schriftwortes (Is 41, 10): „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir!“ wollen die Handreichungen zur Fastenerziehung 1976 Seelsorgern, Erziehern, Eltern Anregungen und Hilfen bieten zum Thema: „Aus Einsamkeit und Angst zur Hoffnung“.

Sie werden von der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle e. V. in Haus Hoheneck in Hamm vorgelegt, die entsprechend dem Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz die Aufgaben der Bischöflichen

Hauptarbeitsstelle zur Abwehr der Suchtgefahren übernimmt und weiterführt.

Die Handreichungen werden den Seelsorgern zugesandt. Hierfür ist ein Betrag von 5,— DM, einschließlich Portokosten, einzuzahlen auf das Konto der Hoheneck-Zentrale, 4700 Hamm 1, Postscheckamt Dortmund 55960-465 mit dem Vermerk: „Fastenerziehung 1976“ und Angabe der Diözese.

Das Fastenopfer der Kinder ist auf Beschluß der deutschen Bischöfe wiederum für das Bonifatiuswerk der Kinder in Paderborn bestimmt.

Folgende Handreichungen werden zur Verfügung gestellt:

Werkheft für Seelsorger, Lehrer und Erzieher:

„Hoffnung zu Freude und Leben“ 52 Seiten, DM 3,50; ab 3 Stück DM 3,20; ab 10 Stück 2,80

Wortgottesdienst:

„Zur Hoffnung berechtigt“
DM —,20; ab 30 Stück DM —,18;
ab 100 Stück DM —,16

Bildheft für Eltern und Erwachsene:

„Hoffen heißt — eine Zukunft haben“
2farbig, 16 Seiten, DM —,60; ab 30 Stück
DM —,50; ab 100 Stück DM —,40

Merkblatt für Erwachsene:

„Ich bin die Auferstehung“
4farbig, DM —,10; ab 100 Stück DM —,09

Faltblatt für die Jugend:

„Wo Hoffnung ist . . .“
3farbig, DM —,20; ab 30 Stück DM —,19;
ab 100 Stück DM —,18

Bildheft für Kinder:

„Wir sind nicht allein“
2farbig, DM —,25; ab 30 Stück DM —,23;
ab 100 Stück DM —,20

Bildchen mit Fastenvorschlägen für Kinder:

„Laßt doch die Kinder zu mir kommen“
4farbig, DM —,09; ab 100 Stück DM —,07

Ferner wiederum:

Kreuzweg für Kinder:

„Wir wollen mit ihm gehen“
Text P. Robert Svoboda, Bilder: Johannes Hohmann, 3. verb. Auflage, 4farbig, DM 3,—;
ab 10 Stück DM 2,80; ab 20 Stück DM 2,70

Dia-Reihe zum Kreuzweg für Kinder:

„Wir wollen mit ihm gehen“
mit Bildern von Johannes Hohmann, 16 Bilder (farbig) einschließlich Titelbild und Textheft
DM 25,80

Nr. 14

Ord. 19. 1. 76

Druckfehlerberichtigung

In der letzten Folge (Nr. 1) des Amtsblatts ist ein Druckfehler unterlaufen. Bei der auf Seite 1 — rechte Spalte — in der Anmerkung abgedruckten Formel ist das „+“-Zeichen auf die Ebene der Bruchstriche zu setzen und die Zahl 200 durch 2000 zu ersetzen. Die Formel lautet somit

$$\frac{M \times 1,5}{100} + \frac{2000 \times 0,5}{100}$$

Wir bitten, den Druckfehler zu berichtigen.

Ernennung zum Regionaldekan

Der Herr Erzbischof hat mit Wirkung vom 10. Januar 1976 den bisherigen Regionalbeauftragten Pfarrer Hermann Schlatterer in Dogern zum Regionaldekan der Region Hochrhein ernannt.

Zurruhesetzung

Der Herr Erzbischof hat Herrn Pfarrer Karl Urban in Hirschberg-Leutershausen krankheitshalber mit Wirkung vom 1. Februar 1976 in den Ruhestand versetzt.

Ausschreibung von Pfarreien

(siehe Amtsblatt 1975 Seite 399 Nr. 134)

Heidelberg-Ziegelhausen, Dekanat Heidelberg

Elzach St. Nikolaus, Dekanat Waldkirch.
Die Pfarrei Elzach ist künftig ohne Vikarsstelle.
Die Neubesetzung ist nach dem Weißen Sonntag vorgesehen.

Meldefrist: 16. 2. 1976

Verzicht

Der Herr Erzbischof hat den Verzicht des Pfarrers Wilhelm Kaltenbach auf die Pfarrei Elzach St. Nikolaus mit Wirkung vom 1. Februar 1976 cum reservatione pensionis angenommen.

Im Herrn sind verschieden

12. Jan.: Böser Rudolf, Pfarrer von Heidelberg-Ziegelhausen, † in Heidelberg
19. Jan.: Föhr Dr. Ernst Gottlieb, Domdekan i.R. Apostolischer Protonotar, † in Freiburg

R. i. p.